

Der Schmetterling.

Ein Flug- und Ergänzungsblatt zum Spiegel.

1846.

Montag, 8. Juni.

23.

Die Cirkassierinnen.



Professor Koch schildert in seinem dem „Rhein Beobachter“ mitgetheilten interessanten „Skizzen aus dem Oriente“ treffend die wegen ihrer Schönheit berühmten Cirkassierinnen. Er sagt unter Anderem: „Schon lange bevor Rußland versuchte, die freien und unbändigen Söhne des Gebirges im Westen des Kaukasus sich zu unterwerfen, war der Name der Cirkassier im ganzen Occident bekannt, und die Cirkassierinnen galten nebst den Georgierinnen für die schönsten Frauen und Mädchen der Welt. Die beiden Namen „Cirkassier und Tscherkessen“, von denen der erstere durch die Italiener bei uns eingeführt wurde, während der letztere seit ihrem Unabhängigkeitskrieg in ganz Europa allgemein wurde und jenen verdrängte, aus der uralten Benennung des Volkes „Kerketten“ hervorgegangen, u. als Uebergang zu beiden Namen ist der des Byzantiners Chalcocondylas „Tzarkasol“ zu betrachten. Die Georgier oder Grusier sind die Bewohner des obern Kurgebietes, des heutigen Georgiens oder Grusens, unfern des Nion-Bassins, also des alten Kolchis, und eines großen Theiles des Tschorok-Gebietes und ich bediene mich deshalb der russischen Benennung der Grusier lieber, weil der Name „Georgier“ leicht eine Verwechslung mit dem amerikanischen Witschvolke gleichen Namens darbietet.

Tscherkessinnen und Grusierinnen gelten zwar noch fortwährend für die schönsten Frauen und Mädchen der Welt, trotzdem aber werden gebildete Europäer, insofern nicht bloße Sinnlichkeit in ihnen vorherrscht, an den gerühmten Schönheiten nicht lange Gefallen finden. Für den Augenblick imponiren sie allerdings, und ein junger Mann fühlt sich bei ihrem Anblicke gewiß hingerissen, aber mit jeder Minute wird sein

Interesse verlieren, bis er zuletzt glaubt, ein Bild oder eine Statue vor sich zu haben. Und selbst diese, vorzüglich wenn der Künstler den geistigen Ausdruck treu wieder gegeben hat, vermögen lange Zeit zu fesseln, nicht aber die lebende Tscherkessin und noch weniger die Grusierin. Der gänzliche Mangel an Erziehung und die mehr oder weniger deutlich ausgesprochene Geistlosigkeit widerspricht unserm Begriffe einer vollendeten Schönheit. Die bezaubernde Anmuth eines natürlich geliebten, selbst weniger schönen, deutschen Mädchens und die hohe, in Allem sich ausprechende, Weiblichkeit einer europäischen Frau sucht man vergebens in Tscherkessinnen und Grusierinnen nicht minder, als im ganzen Oriente. Ich erinnere mich noch lebhaft des großen Balles, den der hohe Adel von Tiflis und des ganzen Landes während der Anwesenheit des Kaisers Nikolaus im Jahre 1837 seinem Herrscher gab. Wie in einem Wachskabinete saßen die Töchter des Landes ringsum in schönem Kranze unbeweglich da und nur selten eine Miene verziehend. Keineswegs sprach sich Schüchternheit oder jungfräuliche Scham, vielleicht zum ersten Mal den Blicken so vieler fremden Männer ausgesetzt zu sein, auf ihren Bürgen aus, denn keine von ihnen hatte die Augen zu Boden geschlagen. Starr und gedankenlos sahen sie vor sich hin und verharreten eine lange Zeit in ihrer unnatürlichen Stellung. Als ich im Herbst 1836 das alte Zauberland Kolchis, das heutige Mingrelten, besuchte, und kaum einige Stunden von dem alten Acaä, der einstmaligen Wohnung der Medea, in der jetzigen Residenz des dortigen Herrschers, der eben verheiratheten ältesten Tochter desselben, die ob ihrer blendenden Schönheit den Namen der Rose des Kaukasus erhalten hatte, vorgestellt wurde, hatte ich das Glück, neben der reizenden Prinzessin eine Zeitlang auf dem Divan zu sitzen. Im völligen Sinne des Wortes nahm die mir entgegentretende Schönheit auf eine, wenn auch noch so kurze, Zeit meine Sinne gefangen und sprachlos staunte ich nur. Doch mit jedem Augenblicke verlor sich die Ueberraschung, und zwar um so mehr, je mehr die kaum glaubliche Geistlosigkeit und tödtende Langweile auf ihrem Gesichte ihre Wohnung aufschlugen. Im Jahre 1844

, und dieser für ihre
wärmste Dank von
g votirt.
der 'zehn abgängigen

folgendes:

zellenz Franz v. Uer-
ronhüter,
f. k. Optm.,
f. k. Professor,
nicht, Profararführer
thschild,
Esterhazy, Dberge-
er Komitats,

f. k. pr. Großhändl.,
jun., f. ung. Hofrath,
f. k. Hof-Baurath,
von Szitány und
vegebüs, mehrer Ko-
tafel-Beiszer.

von der Generalver-
en, von dem Herrn
en, fand sich Herr
r das ihm bewiesene
ereintritt in die Di-

Alle hierauf den An-
rn. M. v. Ullmann
bleibend in ehren-
die Aktien der Un-
Ausfertigung die
Moriz v. Ull-
nselben den einstim-
ammlung in einer die-
nden Urkunde auszu-
n sich auch die H.
nz v. Uermény Erz-
ffen, wa de von der
ummiger Affkamation

zweiten Wahl ge-
Michael v. Jankó
or gewählt.

Rehabilitirungsge-
=Scheine, deren vier-
m einige Tage ver-
hmsweise und unbe-
illiget.

z stellte hierauf den
übrigen Jubiläum-
=Palatin v. Ungarn
g eines Theiles der
ie gnädige Bewilli-
Eisenbahn von nun
Central-Eisenbahn“
Direktion wurde an-
Mitte zu erwählende
ei Se. k. k. Hoheit,
t zu erbitten.

ummiffär, Hrn. Mich.
ersammlung für die
rt, und die Sitzung

Mai 1846.

Eisenbahn.

wurde mir wiederum das Glück zu Theil, eine gerühmte Schönheit des kaukasischen Isthmus zu sehen, indem die Tochter des Herrschers von Gurien (dem südlich vom Rion gelegenen Landstrich des alten Kolchis), eines Abends in der Familie des damaligen Oberbefehlshabers, Herrn von Neidhardt, erschien und die ganze anwesende Gesellschaft durch ihr sonderbares Benehmen höchlichst amüsrte. In eine phantastische Kleidung, die mich an die Abbildungen der frühern Peruanerinnen erinnerte, geküßt, erschien sie hinter ihrer Oberhofmeisterin eingehend, zupfte diese bei jeder Frage, die ihr vorgelegt wurde, an dem Kleide und raunte ihr einige Worte in das Ohr, damit diese nun ihre keineswegs immer passende Antwort offen ausspräche.

Im Abends, wie im Morgenlande hat man häufig die Frage aufgestellt, ob die Tscherkessinnen schöner seien, oder die Gruserinnen, und eine morgenländische Erzählung, die ich des zwar nicht für den Orientalen, doch für uns unschicklichen Inhaltes wegen nicht mittheilen kann, spricht den erstern den Vorrang zu. Weniger sind es aber die körperlichen Reize, als vielmehr das feinere Benehmen, was ihnen dieselben verschafft hat. Wenn es schon an und für sich schwierig ist, zwischen zwei Schönheiten zu entscheiden, so ist noch schwieriger, wenn die Gegenstände zweien einander fern stehenden Völkern angehören. Der Streit, ob eine anmuthige Blondine des Nordens schöner sei, als eine feurige Brünnette des Südens, hängt mehr von der Individualität des Einzelnen ab, da eben, wie gesagt, der Vergleich um desto schwieriger ist, je entfernter die zu vergleichenden Gegenstände einander; ich will deshalb lieber versuchen, von den Tscherkessinnen und Gruserinnen — was freilich mir nicht gut gelingen wird — eine kurze Charakteristik zu geben.

Die Tscherkessinnen sind schlanker als die Gruserinnen und zeichnen sich besonders durch eine schmale Taille und kleine nette Füße, die auch bei uns Wohlgefallen finden würden, aus. Die Glieder erscheinen weniger voll und häufig sogar die Arme bei den Mädchen mager, während diese hingegen bei den Gruserinnen sich fleischig und abgerundet darbieten. Merkwürdig ist es, daß die Tscherkessinnen des türkischen Harems schon nach dem ersten Vierteljahr ihrer dortigen Anwesenheit den schlanken Wuchs verlieren und in Kurzem eine vollendete türkische Schönheit, d. h. möglichst vollkommen und stark werden. Vielleicht läßt sich die seltsame Erscheinung darurch erklären, daß das tscherkessische Mädchen in ihren Bergen sich viel in der freien Luft bewegt und von der eigenen Mutter mit der Nahrung knapp gehalten wird. Kommt es nun in einen türkischen Harem, so

erhält sie in demselben bei völliger Unthätigkeit und Mangel an der nöthigen Bewegung in der Regel eine bessere Kost, und die materielle Entwicklung des Körpers und vor Allem Fettbildung wird begünstigt.

Die Tscherkessin hat vorherrschend blondes oder hellkastanienbraunes, die Gruserin hingegen dunkelkastanienbraunes bis fast ins Schwarze übergehendes Haar und damit hängt nun auch der hellere oder dunkle Teint auf das Innigste zusammen. Die Augen erscheinen bei den erstern mehr länglich und haben eine graue, auch blaue, feltner braune Farbe, während sie bei den letztern mehr rundlich, echte Ochsenaugen (Boopis) der Griechen darstellend, sind und eine dunkle, vom Braune bis ins Schwarze übergehende Farbe besitzen. Der Blick der letztern ist deshalb feurig, ja selbst stehend, während die Tscherkessinnen mit Milde und Ruhe um sich schauen und bei ihnen mehr Sanftmuth und Weiblichkeit aus den Augen spricht. Die Stirn ist bei beiden mittelmäßig, aber das ganze Gesicht bei den Gruserinnen rundlich, während es bei den Tscherkessinnen länglich erscheint. Die Nase besitzen die erstern vorherrschend griechisch, da aber viel armenisches Blut in den Adern des grussischen Volkes rinnt, so wird sie nicht selten hervor- und überragend gefunden, was keineswegs der sonstigen Schönheit zu Gute kommt. Mund und Kinn gleichen einander bei Beiden und tragen hinsichtlich ihrer Größe das Gepräge der Mittelmäßigkeit.

In intellektueller Hinsicht stehen die Tscherkessinnen unbedingt vor den Gruserinnen, und während sich auf dem Gesichte der letztern häufig geradezu Dummheit oder wenigstens Gleichgültigkeit ausdrückt, so hat das freiere Leben, was die Tscherkessin ihren Töchtern gestatten, un der ungehinderte Umgang mit den jungen Leuten unendlich viel beigetragen, die geistigen Fähigkeiten zu ihrem Vortheile zu entwickeln.

Wiener - Briefe.

Nur Mensch bin ich und darum fühl' ich menschlich,
Und nach dem Höchsten greifen meine Wünsche.
Webers „Spartakus.“

Eine höchst erfreuliche Erscheinung in der musikalischen Welt ist die eigends für das Theater an der Wien komponirte komische Oper: „der Waffenschmied,“ von Meister Lortzing, welche sich eines glänzenden Erfolges zu erfreuen hatte. Die Musik ist klar, leicht, gefällig und melodisch, sie schmiegte sich der Situation, der Person auf das Geschmeidigste an und ist vor allen Dingen kurzweilig. Ein munterer, heiterer, frischer Geist durchweht die Oper, welche fleißig gearbeitet, hübsch und geschmackvoll zusammen-

gestellt und effectvoll instrumentirt ist, und nirgends vermisst man die geistige Eigenthümlichkeit der komischen Oper. Dieses neueste Werk des beliebten Opernkomponisten wird bald die Kunde über sämtliche deutsche Bühnen machen! Die Overture ist effectvoll instrumentirt, doch etwas zu lang ausgesponnen. Die beiden Chöre und eine niedliche Arie des ersten Aktes, dann ein Sextett und Duett des zweiten Aktes und ein vortreffliches Lied des dritten Aktes sind die Nummern, welche den größten Beifall erwekten. Die Handlung dem guten alten Ziegler'schen Lustspiele „Liebhäber und Nebenbuhler“ nachgebildet, ist reich an komischen Situationen und witzigen Einfällen; doch ist im ersten Akte des Dialoges zu viel. Was die Aufführung dieser feinkomischen Spieloper anbelangt, so muß ich gestehen, daß sie eine ausgezeichnete war. Hr. Staudigl gab die Titelrolle. Er versuchte sich wieder einmal im Komischen und löste seine Aufgabe auf bewunderungswürdige, frauenwerthe Weise. Man kann sich nicht leicht einen launigeren Darsteller dieser Rolle denken. Er wurde nach einer Spielszene — hört! hört! — gerufen. Wie immer war er ausgezeichnet im Gesange. Der herrliche Vortrag seines Liedes im dritten Akte elektrisirte die Zuhörer und riß sie zu maßlosem Beifalle hin. Hr. Gehrer gab den Knappen Georg mit so viel Humor und Lebendigkeit, daß sich alle Stimmen zu seinen Gunsten vereinigten. Auch im Vortrage mehrerer Lieder gefiel er sehr. Dem Eder sang und spielte die Marie recht niedlich. Dem Dielen gab die alte Jungfrau Irmentraub mit sehr viel Laune und sang ihre Arie recht hübsch. Hr. Becker (Graf Liebenau), machte in Ensemblestücken durch seine sonore Stimme guten Effect. Minder gelungen wurde der schwäbische Ritter von Hrn. Nabl dargestellt, welcher mit im Vergleiche zu den übrigen, wie der Ritter von der traurigen Gestalt vorkam. Es fehlte die Komik. Die Chöre und das Orchester waren tüchtig einstudirt und griffen rasch in einander. Ausgestattet ist die Oper splendid. Der Herr Arrangeur ließ sich einige Verstöße zu Schulden kommen. Ein moderner Gartensalon in einem Ritterspiele ist ein komischer Gedanke! Die Aufnahme war sehr günstig. Der Kompositour wurde sieben Male gerufen!!! — Lichatschek's siebente Gastrolle war Strabella. Diese Partie ist wie für den Gast geschrieben. Er entzückte das Publikum und mußte beinahe jede Nummer wiederholen. Hätte Hr. Lichatschek diese Rolle zu seiner Antrittspartie gesungen, er würde dem Publikum eine bessere Meinung von seinem Talente beigebracht haben, als durch seinen Raoul. Fräulein von Marra hat in der Einnahme des Hrn. Mertens zum letzten Male gesungen. Sie nahm in der „Somnambula“ Abschied von dem

Publikum, welches sie auch sehr applaudirte. Am Schlusse ließen sich einige Stimmen vernehmen, welche „Hier bleiben“ riefen. — Heute tritt die große und starke Schriftstellerin, wie nicht minder gleich berühmte Schauspielerin Mad. Birch-Weißer in Pflands „Jägern“ auf. — Hr. Dessoir hätte als Hamlet noch weit besser gefallen, wäre die Umgebung entsprechender gewesen. Einige Schauspieler formten manche Charaktere des großen Britten zu ganz gewöhnlichen Possenhelden. — Die französische Griseldis oder wie man sie hier besser kennt: „Marie, eine Mutter aus dem Volke“, hat nun eine Lustreise in das Theater in der Josephstadt gemacht. Die Direktion wollte uns wahrscheinlich zeigen, daß ihr diese Bühne auch am Herzen liege! Hr. Schuh zeigte „Lichtgemälde“, welche vortrefflich sind, aber den Reiz der Neuheit verloren haben. Er produzierte seine Bilder beinahe für sich selbst. — Hrn. Carl gefällt „der Unbedeutende“ so sehr, daß er beschlossen haben soll, in Zukunft nur unbedeutende Stücke zur Aufführung zu bringen! — Die neue zweite italienische Oper: „I lombardi alla prima Crociata“ von Verdi, hat eine höchst gleichgiltige Aufnahme gefunden. Der Tonsetzer wollte Shakespeares belantes Lustspiel „Biel Lärmen um Nichts“ in Musik setzen und wahrlich, es ist ihm gelungen. — Hr. Wiest soll die Erlaubniß erhalten haben, eine belletristische Zeitschrift in Laibach herausgeben zu dürfen. Diese Nachricht verbürge ich nicht! — Die Statue Kaiser Franz hat am 28. Mai Udine verlassen und wird in wenig Tagen hier eintreffen.

G. Norbert.

Der elektrische Telegraph auf der Taunus-Eisenbahn.

Der elektrische Telegraph, welcher seit länger als einem Jahre auf der Taunus-Eisenbahnstrecke zwischen Kastel, Dieberich u. Wiesbaden besteht, ist nunmehr auch von Kastel nach Frankfurt ausgedehnt worden. Die seit einigen Tagen gemachten Versuche lassen nichts zu wünschen übrig, und es bedarf nicht viel mehr als eine Minute, um eine Frage von Frankfurt nach Kastel-Mainz zu stellen u. die Antwort darauf zu erhalten. Der Dienst auf der Taunus-Eisenbahn hat durch diese Einrichtung eine wesentliche Erleichterung erhalten, indem alle Anordnungen, Benachrichtigungen u. d. d. damit auf die schnellste Weise angezeigt werden können. Ausgeführt ist der Telegraph nach den Grundsätzen des Herrn Fardely. An jeder Station ist ein Apparat aufgestellt, welcher mit der Drahtleitung der ganzen Linie in Verbindung steht, so daß eine nach irgend einer beliebigen Station gegebene Nachricht gleichzei-

tig an allen übrigen Stationen erscheint. Die Anfangsbuchstaben sowohl der gebenden wie der empfangenden Station zeigen zugleich auf allen Stationen an, welche zwei mit einander in Korrespondenz treten sollen. Will man z. B. von Kastel nach Hattersheim eine Nachricht geben, so gibt der Wärter in Kastel die Buchstaben K. H. an. Bei dieser Operation bewegen sich nun, durch die Schnelligkeit der elektrischen Wirkung, alle Telegraphen, welche in der Linie eingeschlossen sind, in dem nämlichen Moment und zeigen die nämlichen Buchstaben an, wobei gleichzeitig an jeder Station eine Glocke fortwährend schlägt, um die Aufmerksamkeit des Wärters zu erregen. Die Buchstaben werden, je nach den verschiedenen telegraphischen Systemen, entweder bloß durch einen Zeiger angedeutet, der sich, wie auf dem Zifferblatte einer Uhr, in dem Mittelpunkt einer Scheibe bewegt, worauf die Buchstaben im Kreise verzeichnet sind (nach der ursprünglich vom Professor Wheatstone eingeführten Methode), oder die Nachricht erscheint auf Papier mit gewöhnlichen Buchstaben abgedruckt. So zweckgemäß nun auch die letztere Einrichtung ist, so erfordert doch die etwas komplizirtere Einrichtung mehr Aufmerksamkeit, als man von einem jeden Bahnbeamten erwarten dürfte. Aus diesem Grunde hat man auf der Taunusbahn vorläufig nur von den einfacheren Apparaten Gebrauch gemacht. Die Fardely'schen Apparate bewegen sich mit großer Leichtigkeit u. Schnelligkeit; sollen nur ein oder zwei Apparate gleichzeitig gehen, so genügt hierzu, auf der Entfernung von Kastel nach Wiesbaden, ein einziges Batterie-Element. Auch hat man mit einem transportablen Apparat, welcher auf dem Zuge mitgeführt werden soll, Versuche gemacht, um unterwegs von jeder beliebigen dazu vorbereiteten, wie auch nicht vorbereiteten Stelle längs der Linie Nachrichten geben u. empfangen zu können. Es zeigte sich, daß auch dies mit Erfolg in Ausführung gebracht werden kann, und es soll daher diese Einrichtung bei der weiteren Ausführung des Telegraphen nach Frankfurt in Anwendung kommen. Der Draht auf der Taunus-Eisenbahn ist von Kupfer, ungefähr 1½ Millimeter dick, und wird von etwa 40 Meter entfernt stehenden Pfosten von circa 12 Fuß Höhe getragen. Die Drahtenden sind in die Erde geleitet, um auf diese Weise die galvanische Kette zu schließen. Die ganze Einrichtung von Kastel nach Frankfurt wird, inklusive der vier Zwischenstationen — 8 Wegstunden — die Summe von 2500 bis 2600 fl. nicht übersteigen, während auf den englischen Bahnen der ersten Anlagen 9000 fl. für die Stunde kosteten. Dem Vernehmen nach stehen die sächsisch-bairische und sächsisch-schlesische

Eisenbahn, so wie auch einige Regierungen mit Herrn Fardely wegen der Anlage von elektrischen Telegraphen in Unterhandlung. Die Taunus-Eisenbahn-Verwaltung ihrerseits hat mit dem Vorstand des Frankfurter Handelsstandes Unterhandlungen angeknüpft, um den Telegraphen zur schnelleren Mittheilung der Pariser Kurse zu benützen. (Archiv f. Eisenb.)

Mignon - Zeitung.

Etwas von Allem. In dem Zimmer, in welchem einst Friedrich der Große bei dem Buchhändler Spener zu Berlin heimlich, ohne Wissen seines Vaters, die neuesten Briefe und Zeitungen beim Scheine einer dunkeln Lampe las, wird jetzt ein großartiges, höchst elegantes Lesekabinet und in diesem eine Denktafel an den geistreichen König errichtet. Das Zimmer liegt in der Schloßfreiheit, dem königl. Schlosse gegenüber, Parterre, nach dem Hofe zu.

* * Man schreibt aus Berlin: „In den letzten Tagen war es hier so rauh und kalt, daß man sich wieder in Winterkleider hüllen mußte. Für die Garten- und Feldfrüchte soll eine solche Maiwitterung sehr günstig sein und gewöhnlich ein fruchtbringendes Jahr bringen.“

* * Der „Charivari“ sagt: „Schon lange liefen dunkle Gerüchte um, daß zwischen der Regierung und dem Marschall Bugeaud eine ernste Zwistigkeit ausgebrochen sei; jetzt ist die Sache publik; die Regierung selbst hat einen Schritt gegen den Marschall gethan, der den Bruch unrettbar macht; sie hat gegen ihn nicht nur Rache, sondern korrische Venetta geübt, — kurz, sie hat ihn — zum Pair von Frankreich gemacht.“

* * Aus Brüssel schreibt man: „Die Angriffe auf Personen und Eigenthum haben sich in der letzten Zeit hier so gehäuft, daß man für nöthig gefunden hat, die Postbriefträger in den Vorstädten mit Seitengewehren zu versehen!“

* * Uebermals ist auf der Berlin-Potsdamer Eisenbahn ein Selbstmord vorgefallen. Ein ungefähr 20 Jahre altes Frauenzimmer legte sich unfern Schöneberg auf die Schienen, und da der Maschinist nicht mehr zu bremsen vermochte, so wurde ihr der Kopf von den Rädern dergestalt durchschnitten, daß die Gesichtseite vom Hinterkopfe ganz getrennt gleich einer Maske neben dem Körper lag.

* * Was ist ein Freund nach der Mode? fragt ein englisches Blatt, und antwortet darauf: Der mit dir zu Mittag speißt, mit dir spielt, mit dir ausreitet, von dir Geld borgt, dein Weib, wenn sie schön ist, nach öffentlichen Vergnügungsorten führt, bei dir steht und auf dich schießen steht, wenn du in einem Zweikampf verwickelt wirst, und der sich endlich

erungen mit
von elektri-
g. Die Tau-
hat mit dem
standes Un-
Telegraphen
riser Kurse
(Eisenb.)

im Zimmer,
sofe bei dem
mlich, ohne
Briefe und
keln Lampe
ist elegante
tafel an den
immer liegt
Schlosse ge-
zu.

In den lez-
nd kalt, daß
füllen mußte.
oll eine sol-
nd gewöhn-
gen."

chon lange
wischen der
ugeaud eine
etzt ist die
t hat einen
an, der den
en ihn nicht
ta geübt,—
Frankreich

Die Angrif-
aben sich in
ß man für
äger in den
versehen!"
Potsdamer
en. Ein un-
er legte sich
en, und da
n vermoch-
Käbern der-
tseite vom
ner Maske

er Mode?
wortet dar-
st, mit dir
eld borgt,
ch öffentl-
dir steht
a in einem
sch endlich

abwendet und dich ruhig ins Gefängniß wan-
dern siehst, wenn du Unglück hast.

* * Da sich die spanischen Pferde in Afrika
besser als die französischen halten, so läßt die
französische Regierung in Spanien jetzt 3000
Pferde für Algerien aufkaufen. Die Pferdeaus-
fuhr ist in Spanien nicht verboten.

* * Die Höflichkeitsbezeugungen gegen das
schöne Geschlecht, werden im nördlichen Theile
des Unionsstaates Karolina ohne Zweifel sehr
abnehmen, denn ein dortiger Richter hat ent-
schieden: wer dreimal mit einem jungen Mäd-
chen spreche, und sich vor ihr verneige, habe da-
durch schon um ihre Hand angehalten, und hei-
rath er sie nicht, so könne er wegen Bruch des
Eheversprechens belangt werden.

* * Die Zahl derjenigen Männer und Frauen,
die in den Vereinigten Staaten von Nordame-
rika der Mode huldigen, muß sehr bedeutend
sein, denn in öffentlichen Blättern wird ver-
schert, daß dort jährlich an 500 Millionen Dol-
lars für solche Kleidungsstücke, die dem Wechsel
der Mode unterworfen sind, ausgegeben wer-
den. Man berechnet, daß für Hüte jährlich 16
Mill., für Mützen und Hauben 20 Mill., und
für die anderen Kleidungsstücke 400 Mill. ver-
ausgabt werden.

* * Nach langen Beobachtungen, denen die
Geburtsregister der verschiedenen Länder Eu-
ropas zu Grunde liegen, soll es sich als be-
stimmt herausstellen, daß auf zwanzig Mäd-
chen stets einundzwanzig Knaben geboren wer-
den. Hiernach zu schließen, wäre von einund-
zwanzig Männern immer einer schon von Kin-
desbeinen an zum Hagestolzen bestimmt.

Villen und Bonbons.

† Wo zu taugen schwache Nerven? —
Hauptsächlich dazu: Interesse zu erregen, blaß
auszusehen, zur Zeit einen Anfall von Ohn-
macht zu bekommen, um der Umgebung Gele-
genheit zu geben, recht viel Stärke zu zeigen;
eine langweilige Bistte abzukürzen, den Ehe-
mann in einer höchst überflüssigen Gardinen-
predigt zu unterbrechen, dem Arzte die Be-
suchs-Verschreibung eines Badeortes abzuwin-
gen, hauptsächlich aber dazu: um doch einige
Abwechslung in das Eintönige des Ehestandes
zu bringen; denn die stärksten Nerven ha-
ben gewöhnlich Ehefrauen, die eben durch die-
se Schwäche das stärkste Regiment im Hause
führen.

† Weßhalb sagt man: Er ist über die Oh-
ren verliebt? Weil über den Ohren sich der
Verstand, befindet, und wo der Verstand an-
fängt, da hört die Liebe auf.

Lokal-Beitrag.

Theater.

Deutsches Theater. Am 5. d. M. „Neues
Divertissement“, arrangirt vom Balletmeister Crom-
bé. Demois. Dominichettis, erste Tänzerin des k. k.
Hofopertheaters, als Gast. Vorher die Posse: „Das
Nendevous im Paradiesgäßchen.“ In der Posse zeich-
nete sich Hr. Bergmann (Zwifelburg) durch eine
sprudelnde Laune u. drastische Komik, besonders in
der Tabakrauschszene aus u. unterhielt das Publi-
kum durch seine treffliche Leistung im wahren Sinne
des Wortes. — Dem. Dominichettis ist eine Tän-
zerin erst. n Ranges aus der neuesten Schule mit
feurigen Augen u. anmuthiger Grazie in der Tour-
nüre. Gole Haltung, zarter Ausdruck, Leichtigkeit
und eine geschmeidige Plastik waren die Vorzüge,
die sie im Pas sérieux entwickelte; im Finale lei-
stete sie nicht minder Verdienstliches, so daß sicher-
lich die Direktion einem allgemeinen Wunsch des
Publikums entgegen käme, wenn selbe diese tüch-
tige Tänzerin dauernd an ihr Institut fesselte, was
freulich nur mit bedeutenden Opfern geschehen
könnte. Hr. Crombé war, wie immer, voll Leben,
Feuer und Gewandtheit. Erfreulich zeigte auch
die liebliche Dietrich, welche ihr Solo ungemein
graziös und mit vieler Kunstfertigkeit durchführte.
Eines besondern Beifalles hatte sich noch das Pas
de deux espagnol, getanzet von der kleinen Merjak
und Hybel, zu erfreuen, so wie die Polka, aus-
geführt durch Babo und Heß. Dem. Dominichettis
wurde durch lauten Beifall und Hervorruf für ihre
schöne Leistung reichlich vom Publikum belohnt. G.

— Die dritte Vorstellung des „Dom Sebastian“
sah vorgestern statt und versammelte wieder ein
sehr zahlreiches Publikum, das die Oper mit stet-
gendem Beifall aufnahm. Allmählig findet diese ge-
wisß treffliche Musik Eingang bei jedem Gehöre u.
wir täuschen uns gewiß nicht, wenn wir anneh-
men, daß sie bald eine, den besten Kompositionen
der Neuzeit gleiche Beliebtheit erlangen werde. —
Einen erhöhten Reiz erhielt diese dritte Repräsen-
tation durch unsere liebenswürdige Gastin, die
Tanz-Koriphäe Dem. Domenichettis, welche mit
Hrn. Crombé ein Pasdebeur tanzte und sich darin,
wie Tags vorher, enthusiastischen Beifall erwarb. —
Hr. Kreumann jun. übernahm, wegen Unpflig-
keit des Hrn. Roberti, die Partdie des Camoens
und befriedigte.

— Sämmtliche Logen im Parterre und im er-
sten Stofe sind zu den vier Abonnementsvorstellun-
gen der Fanny Elßler vergriffen u. nur
noch wenige im zweiten u. dritten Stof zu haben.

Defner Sommertheater. Uebermorgen, Mitt-
woch, werden wir hier eine Oper haben. Bellinis
„Puritaner“ werden unter Mitwirkung der k. k.
Hofopernsänger der H. H. Erl u. Formes, dann
der Damen Pavlovsky, Emminger u. s. w. in die
Szene gehen. Gewiß ein seltenes Ereigniß in den
Annalen dieses Hauses!

Lokalbemerker.

Schon in Paris hat kürz die Nachricht bekom-
men, daß sein Bildniß von einem Schustermeister
in Ofen, Namens Murinyi, als Aushängsbild ge-
braucht wird. Aus dankbarer Anerkennung für die-
se Aufmerksamkeit, hat kürz, bei seinem letzten Auf-

enthalte in Pesth, besagten Meister mit dem Auftrage regalirt, ihm mehrere Paar Schuhe zu verfertigen, worüber der Meister so erfreut gewesen sein soll, daß er einem der ersten Künstler der Residenz beauftragte, Diezt mehr als „L i s t i s c h“, das heißt, über l i s t i s c h (?) zu malen, u. bald dürfte die j z i a e schlechte Malerei durch ein Künstlerwerk ersetzt werden.

— Unter den Freveln, welche im Horoathgarten vorfindig sind, nimmt der auf einem Aloe-Blatte eingegrabene Name S . . . die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden besonders in Anspruch; denn er ist so g o ß, als hätte es uns'r Mann abgesehen, sich auf diesem Blatte zu verewigen. Wer ist hier zu bebauern: S . . . , das Aloeblatt oder die Ewigkeit?

— Herr E n g e l, einer der vorzüglichsten Violinspieler des Besten deutschen Theaters, verläßt daselbe, um einem vortheilhaften Rufe nach Wien zu folgen. Hr. Engel ist auch als Walzer-Kompositeur rühmlich bekannt; seine „Abelen-“ u. „Herminen“-Walzer haben sich einen ungetheilten Beifall errungen — in der Residenz eröffnet sich ihm auf diesem Felde die schönsten Ausichten. ☉

— Vorgestern wäre in unserm Nationaltheater halb Feuer entstanden. Durch eine Gasröhre entzündete sich das nahe Holzwerk und brannte schon ziemlich, als man frühzeitig darauf kam und großes Unglück verhütete.

— Wie schon erwähnt, wird die Centralbahn von Pesth bis Waizen am 1. Juli eröffnet. Der übrige Theil des Baues bis Preßburg wird dann sehr rasch fortgeschritten, da der bekannte Bauunternehmer Hr. Tallacchini den Bau übernommen hat, und sich verpflichtet haben soll, das Ganze binnen 2½ Jahren herzustellen. Sehtausend Arbeiter werden demnächst daran beschäftigt sein. ☉

Jede Jahreszeit bringt im Bereiche der Mode etwas Neues und brängt die alten Formen zurück. Die Herren-Spazierstöcke haben in den letzten Jahren eine bedeutende Reform erlitten. Man trägt jetzt am häufigsten die halbstarren spanischen Röhre, glatt mit Eisenbein oder Silber montirt, sie sind die elegantesten, die wir gesehen haben. — Wir empfehlen in dieser Hinsicht allen Herren, die auf Luxus und Eleganz einigen Werth legen, dringend das große Lager von Spazierstöcken des Hrn Schücker, in der Witznergasse, zum „T a b a k k r a n z.“ Dieser industriöse Handelsmann leitet sein großes Geschäft mit Fleiß und Energie; seine Waare zeichnet sich durch besondern Geschmack und äußerst billige Preise auf das Vortheilhafteste aus. ☉

Redakteur S. Rosenthal.

Am 12. Juni l. J. trifft Johann Strauß Sohn, Kapellmeister des II. Bürger-Regiments und Musik-Direktor in Wien, hier ein, um am 13. Juni l. J. mit seinem, aus 32 Mitgliedern bestehenden rühmlichst bekannten Orchester die musikalischen Produktionen zu beginnen, welche von einer vereinigten Gesellschaft zu einem frommen Zwecke bestimmt sind. Diese musikalischen Kunstproduktionen werden am oben angezeigten Tage, Vormittags 11 Uhr, im National-Theater, nebst seinen eigenen neuen Kompositionen, mit einer aus den vorzüglichsten Konwerken bekannter Meister, und zu diesem Zwecke eigends komponirten ungarischen National-Melodien und volksthümlicher Tanzmusikstücken (Csárdás) zusammengestellten Matinee, mit Beibehaltung der gewöhnlichen Eintrittspreise, ihren Anfang nehmen, und sodann an einigen verschiedenen Versammlungsorten fortgesetzt; worüber das p. t. Publikum zeitweise ausführlicher verständigt werden wird.

Kommerzial- und Industrie-Anzeiger.

In der Chemischen Fabriksniederlage des **J. G. Glas**, in der großen Brückengasse in Pesth, sind in billigsten Preisen stets vorrätzig:

Arrak, Cognak, Rhum, Punsch-Essenz, Weingeist, Erlauer-, Köllner- und wohlriechendes Besten-Wasser, Pomade, oder Wasser zum Haarwachsen, Wasser zum Haarfärben, Wasser zum Schminken, Wasser gegen Sommer- und Leberflecke, Wasser zum Fleckpuzen, Schminken auf Tassen, in Liegeln und Pulver, Handseifen, Handpulver, Kasterpulver und Kastermesserpulver, Brause-, Sauerbrunnenpulver, Pulver zum Silber-, Patfong- oder Messingpuzen das Pfd. 12 fr.; Reispulver, Zahnpulver, Zahnkitt nebst Zahn-Tinktur, Wasch-Essenz zum Gesichtwaschen, Opodeldok, Mittel gegen Mäuse, Matten, Schwaben, Wanzen, Schabenpulver; Zimmer-Rauch in Pulver, Stangeln und flüssig, Hühneraugen- und Englisch-Pflaster, englische Wagenschmiere, Schuhwachs mit Fischthran, aufgelöstes Gummi-Elastikum, um Leder wasserdicht zu machen, Fuffsalbe, nebst allen Gattungen Bart-Wachs. Alle Gattungen geriebene Farben, Firnisse, Lacken, Geistern, Liqueren, Dehlen, Taffel-Effig, Säuren, Finten- und Bändapparaten nebst mehreren Chemischen Erzeugnissen für Künstler und Handwerker, stets nach Preis-Kourant.

2—2

Mehrere 1000 Stück fertiger Wäsche, bestehend in allen Sorten Männer-, Damen- und Kinder-Wäsche, Leintüchern, Polster- und Luchet-Ueberzügen, Damen-Korsetten und die neuesten Schweizer Vorhang-Mouffeline empfiehlt die Handlung zum „**Psillanti**“ in Pesth.

Albert König, Tuchhändler,

große Brückengasse, im J. L. Bošcovits'schen Hause, nächst der Großhandlung des Herrn S. Engländer, in Pesth,
empfiehlt einem pl. t. Publikum sein neu eröffnetes und gut sortirtes

Tuch- und Schafwoll-Lager

sämmtliche Waaren bereits gut eingelassen und dekantirt, als:

Rockstoffe die Elle in C. M.

Brasil's verschied. Farben zu fl. 2½, 2½, 3, 4, 5, 6
Perovic's » » » 2, 2½, 3-5
D'Connell's » » » 2, 2½, 3-3:48
Rouffelin's » » » 2:24, 3, 3½-5
Cobdrington's » » » 1, 1:24-2½ 3:48
Tücher in allen Farben zu 2 fl. 24 kr. bis 7 fl.

Sofenstoffe:

neueste Muster das Stük à 2½, 3, 3½, 4-7 fl. C. M.

Schwarze Tostins:

glatt und fagonirt, die Elle à 1 fl. 30 kr., 1 fl. 48 kr., 2-3½ fl. C. M.

Gilets-Stoffe. Schafwoll-Gilets das Stük von 40 kr. bis 3 fl., nebst vielen andern eleganten und neuesten Artikeln für Herren, zu den billigsten Fabrikspreisen. 3-2

Lokalveränderungs-Anzeige.

Gefertigte hat die Ehre, einer hochverehrten Damenwelt hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß sie den bisher in der Waiznergasse im Raffall'schen Hause vis à vis dem blauen Stern, 1. Stof, offkupirten Salon des Modes vom 24. April d. J. an laut untenstehender Adresse verlegt hat; daß sie ferner, so eben von Wien angekommen, ihren Salon in dem neu bezogenen Lokale mit dem Ausgesuchtesten und Geschmakvollsten aller Puzgegenstände für die bereits eingetretene Saison aufs reichlichste versehen hat. Auch wird sie durch einen unmittlebaren und öfteren Verkehr mit Wien stets im Stande sein, alles etwa zu Wünschende von der modernsten Façon nach den neuesten Wiener und Pariser Journalen zu möglichst billigen Preisen liefern zu können, so wie auch allen Anforderungen aufs Genügendste zu entsprechen.

Ranette Ullmann,

Neu-Marktplaz, in M. v. Ullmann'schen Eckhause, 1. Stof. Eingang:
Hauptthor, in der Dreißigstgasse.

Lokalveränderungs-Anzeige.

Katharina Glas, Blumenfabrikantin, empfiehlt für den gegenwärtigen Sommer mit allen Sorten feiner Blumen, in der Waiznergasse, neben dem Gasthof zum Reichs-Palatin. 3-1

Ankündigung,

Unterzeichnet, welcher schon seit mehreren Jahren in Ofen als Grabstein-Graveur ansäßig ist und sich bei Allen, welche ihm in Hinsicht dieser Arbeit das Vertrauen schenken, die vollkommene Zufriedenheit erwarb; gibt sich die Ehre einem hohen Adel u. verehrungswürdigen Publikum beider Städte Ofen und Pesth ergebenst anzuzeigen, daß bei ihm allerlei Grabsteine zu haben sind, und selbst mit allen europäischen Notional-Schriftarten, mit Wappen und sonstigen vorkommenden Zeichnungen nach dem schönsten Geschmace, so ohne, als auch mit ächter Vergoldung gegen billige Bedingungen gravirt.

Jene, welche ihn mit ihrem werthvollen Vertrauen beehren wollen, belieben in seinem Magazin, im Fischerstabl, nächst der Brücke, in der Rondele, im Hrn. Penz'schen Hause, sich gütigst anzufragen. Ofen, im Mai 1846.

Markus Komorn,
Grabstein-Graveur.

2-2

Die erste ungarische

Hornknöpf- & Metallwaaren-Fabrik, in Ofen,

empfiehlt ihr wohlfortirtes Lager von allen Gattungen Horn- und Kompositionsknöpfen, Uhrenschlüsseln, Tapetziernägeln etc.

Die Niederlage befindet sich in Pesth, in der Göttergasse, im Blühdorn'schen Hause, Nr. 213. 8

Schweizer-Taschenuhren.

In Gold und Silber, mit Spindel-, Cylinderver- und Anfergang, halten die Unterzeichneten zu den billigsten Preisen in großer Auswahl vorrätzig, sowohl in ihrer Galanteriewaaren-Niederlage in Wien, am Graben, Nro. 1133, Schild: zur »Reiseuhr«, als auch in Pesth, während der Jahrmärkte in ihrem Gewölbe, in der großen Brückengasse, im »weißen Schiff.« Sie empfehlen sich allen Herren Uhrmachern und Uhrhändlern sowohl in Taschenuhren als auch in allen Gattungen Stofuhren, deren Werke sämmtlich regulirt u. von ausgezeichneter Arbeit sind, zu gefälligen Aufträgen und geneigtem Zuspruch. Auch halten dieselben stets ein großes Lager von Juwelens- u. Goldwaaren, und tauschen und kaufen veraltete Artikel dieses Genre ein.

(511-3-2)

C. W. Koch & Sohn.

!!! Für Theater-Direktionen !!!

Diejenigen resp. Bühnen Ungarns, die mein bereits censurirtes u. zur Darstellung bewilligtes Drama: »Convenienz,« in fünf Aufzügen aufzuführen wünschen, belieben sich in portofreien Briefen mit ihren Bedingungen an mich zu wenden. Pesth, den 25. Mai 1846.


G. J. Zerffi,

Rosenplaz, Nr. 123, im 3. Stof.

Wendelin Peter, in Pesth,

(Weiznergasser, im Hause »zu den drei Grazien«)

empfehlte zu diesem Markt eine große Auswahl neuer, auch überspielter **Klaviere** zu den billigsten Preisen.

 Für Dauerhaftigkeit wird gebürgt.

Empfehlung.

Der ergebenst unterzeichnete Gastwirth übernahm am 24. April 1846 sowohl den Gasthof des hiesigen neuen großartigen Badegebäudes, als auch die heilsamen Bäder selbst, welche bereits am 3. Mai eröffnet wurden. Er bittet daher die Herren Reisenden u. das verehrte Graner Publikum, ihm jenes Wohlwollen und Zutrauen, welches ihm in dem Gasthose zum König von Ungarn durch eine Reihe von 18 Jahren zu Theil wurde, ferner zu schenken. In seinem Speisesaal u. Kaffeehauslokale wird Sorge getragen werden, die werthen Herren Gäste durch pünktliche Bedienung zufrieden zu stellen, und den werthen Herren Reisenden wird es nie an gemächlichen, reinen und sauberen Zimmern und Betten u. an bequemen und reinlichen Stallungen mangeln. Der Gefertigte hofft daher, durch seinen unermüdeten Eifer und Fleiß sich für die Folge wieder die Günst u. Zufriedenheit der werthen Reisenden und des Graner Publikums zu sichern. Zur Bequemlichkeit der verehrten Herren Reisenden, die mit einem Dampfschiffe weiter reisen wollen, hält er eine Kutsche, welche die Reisenden bis zum Landungsplatz um den Preis von 10 kr. C. M. führt. Er empfiehlt zugleich das gemächlich eingerichtete und bereits eröffnete heilsame Bad. — Ein gewärmtes Bannenbad kostet nur 10 kr. C. M.

Der Wohlgelegenheit des geehrten Publikums empfiehlt sich ergebenst

Gran, 14. Mai 1846.

Michael Rudolph,
Pächter des Gasthofes »zum warmen Bade.«

Paßfong-Metall- Waaren-Niederlage

der

Franz Frank & Sohn aus Wien,

in der untern Bräunerstraße, Nr. 1133,

empfehlte sich für den jezigen Pesther Markt einem hohen Adel und dem verehrungswürdigen Publikum mit ihren Erzeugnissen. Ihre Hütten haben sie in Pesth, auf dem neuen Marktplatz, in der Wienergasse und zu Debreczin in der deutschen Gasse, im Anfange des Marktplazes.

Neu sind erschienen und besonders anzupfehlen: Vierteluhren mit offenem Werk, aus Paßfong, Reise- und Silberuhren mit Spielwerk. Auch sind Olbrich'sche Spielwerke pr. 22 fl. C. M. zu haben; ferner alle möglichen

Kaffegeräthschaften, Kaffeemaschinen, Kannen, Zuckerkörbe, Lavoirs, Tafelleuchter u. s. w. Kirchengeräthschaften von Paßfong und Silber. Mit dem immerwährenden Zeichen: »Paßfong Frank« versehen.

Altes Paßfong mit meinem Zeichen wird das Pfund um 2 fl. C. M. angekauft.

2—2

Franz Frank.

Local-Veränderung

und zahnärztliche Anzeige.

Ph. Graf & M. Arnstein,

Zahnarzt,

Zahntechniker,

empfehlen sich (dankend für das ihnen bis jetzt geschenkte Vertrauen) bei Gelegenheit der Wohnungs-Veränderung abermals den pl. t. Herrschaften und einem geehrten Publikum beider Schwesterstädte, zur

Einsetzung aller Gattungen Kunstzähne, ganzer und halber Gebisse,

die auf das Täuschendste den natürlichen nachgeahmt werden, und da die Anfertigung derselben auf eine ganz eigenthümliche Art geschieht, die den höchsten Grad technischer Vollkommenheit erreicht hat, sind sie, mit vereinten Kräften wirkend, nun im Stande, den Kunstzahn (auf seinem Golde gesetzt) um den unbedeutenden Preis von 3 fl. C. M. einzusetzen, wodurch den pl. t. Zahn-Patienten ein bedeutender Vortheil in Bezug der Billigkeit geboten und auch die Dauer desselben auf viele Jahre verbürgt wird. Außerdem werden alle

Zahn-Operationen,

als: Zähne feilen, reinigen, plombiren, Zähne ausnehmen, auf das Beste und Sicherste verrichtet. — Auf besonderes Verlangen werden auch die in Wien so oft in öffentlichen Blättern belobten elastischen Zahngebisse angefertigt und eingesetzt. — Wohnung in der M. Dorotheagasse, im v. Parkfrieder'schen Hause, 1. Stok, Thüre an der Seite.

Ein Lehrer, bei dem man binnen dreißig Stunden alle kaufmännischen Berechnungen erlernen kann, wünscht gegen ein billiges Honorar Unterricht zu ertheilen. Abreden werden in der Buchhandlung »Müllers Wittwe und Söhne,« Herren- und Kronengasse, Esgewölbe, angenommen. 3—2